

Nun sind es 17 Bezirke

Gemeinden, groß an Bevölkerung oder Fläche, werden unter anderem aus praktischen Gründen unterteilt. Für die Bewohner hat dies auch den Vorteil der besseren Orientierung und Identifikation.

Was „Distrikte“ waren, wurden Mitte des 19. Jahrhunderts „Viertel“. 1869 wurden die 15 Viertel zu fünf Bezirken zusammengefasst. 1899 trennte sich, vor allem aus politischen Gründen, der Nordteil des Bezirks Jakomini und wurde zum II. Bezirk St. Leonhard. So gab es nun bis 1938 sechs Bezirke, vom I. (Innere Stadt) bis zum VI. (Jakomini), gezählt gegen den Uhrzeigersinn in numerischer Abfolge.

Die benachbarte Gemeinde Eggenberg verlor 1914 ihren Südteil, der unter dem Namen „Wetzelsdorf“ zu einer eigenen Ortsgemeinde wurde. Landwirtschaft, Sanatorien und Touristik waren die Argumente für diese Separation.

Das im Herbst 1938 an Fläche und an Bevölkerung stark gewachsene Graz („Groß-Graz“) hatte nun durch sieben Jahre acht nach ihrer Ausrichtung/Himmelsrichtung bezeichnete Bezirke. Dass

so die traditionellen Ortsnamen gelöscht wurden, war beabsichtigt. Aber nicht einmal die NSDAP hielt sich an Bezeichnungen wie Graz-Süd-Ost. Rechtlich gültig geändert wurde das System erst durch den Gemeinderat 1946, als die Bezirke wieder ihre alten Namen erhielten. So hatte Graz nun 16 Bezirke. Aber das alte Gemeindesystem wurde vereinfacht. So wurden acht ehemals bis 1938 selbstständige Gemeinden unter ihrem wichtigsten Bestandteil als VII. Bezirk Liebenau zusammengefasst. Das betraf auch den 1942 aus Steuergründen (großer Rüstungsbetrieb!) Graz zugeschlagenen Nordteil der Gemeinde Thondorf. Der 1938 zu einem Teil von Graz gemachte Nordteil (KG Rudersdorf) der Gemeinde Feldkirchen wurde mit dem ehemaligen Straßgang als XVI. Bezirk Straßgang ein Stadtbezirk. Dem nun als Teil Straßgangs verwalteten Teil Ruders-

dorf war das nicht sehr nahe und ursprünglich bäuerliche Straßgang kein gewünschtes lokales Zentrum. So wurde nach langwierigen Verhandlungen mit dem 1.1.1988 mit dem Namen Puntigam der XVII. Stadtbezirk gebildet. Bei dieser Neukonstruktion wurde der Südteil des V. Bezirks Gries dem neuen Puntigam angegliedert. Die Bezirksvertretung Gries versuchte erfolglos, dies zu verhindern. Eine Aufwertung erfuhren die Bezirke aus politischer Sicht durch die Einrichtung einer Bezirksvertretung (Bezirksvorsteher, Bezirksrat), deren politische und wirtschaftliche Möglichkeiten sehr begrenzt sind. An der Gesamtzuständigkeit der Stadt und somit des Gemeinderates und der Stadtregierung änderte sich nichts.

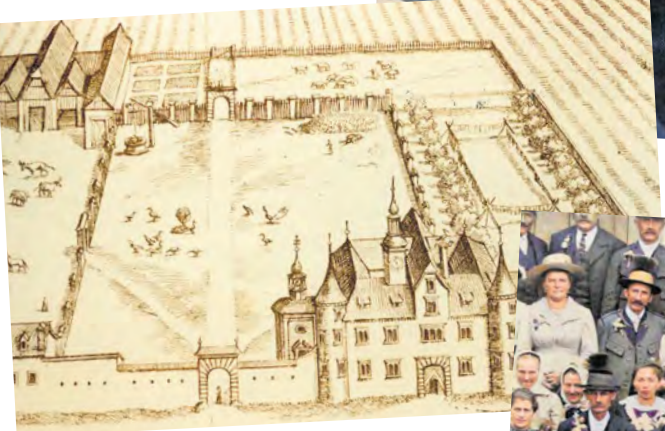


© SAMMLUNG KUBINZKY (?)

▲ **Noch in den 1950er-Jahren** waren große Teile des Bezirks ländlich geprägt. Der „1er“ durchquerte als „schönste Tramlinie“ der Stadt einen heute fast verschwundenen Naturraum.



◀ **Das Kirchweihfest** in St. Peter (hier um 1930) der einst sehr großen Pfarre St. Peter lockte ländliche und städtische Besucher an.



▶ **Das Liebenauer Schloss** stammte aus dem 16. Jahrhundert. 1852 wurde es abgebrochen und ein Neubau als Teil der Kadettenschule wurde errichtet.



▲ **Eine bäuerliche Hochzeit** in Maria Tost in den 1930er-Jahren.

▶ **Ein Prospekt** zeigt um 1920 die Wetzelsdorfer Sanatorien.



© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.



▶ **Stolz** zeigte die Marktgemeinde Waltendorf ihr Hallerschloss und die Marktgemeinde Gosting die Ruine im Gemeinewappen.

Woher haben die Bezirke am Stadtrand ihre Namen?

Im Allgemeinen folge ich bei der Erklärung der Bezirksnamen dem Experten für Ortsnamen Fritz Lochner v. Hüttenbach.

Liebenau: Um 1620 „Liebenau“: Schloss in der lieblichen (angenehmen) Au. Mit dem Schloss war jenes von Liebenau gemeint. Zuvor gab es die Bezeichnung „Vatersdorf“.

bedeutet rasch fließender Bach. Das trifft für die Karstquelle des Andritzbaches zu. Im 19. Jahrhundert wird Andritz auch als Gegendname verwendet.

St. Peter: In der Steiermark gibt es sechs Ortsnamen, die mit dem hl. Petrus zusammenhängen. 1447 ist ein „sanct Peter bey Grecz“ belegt. Die Ortschaft ist, was oft vorkommt, nach dem Patronat der Pfarrkirche benannt. Die betont die Wichtigkeit der Kirche, wirft aber gleichzeitig die Frage auf, wie der Ort vor dem Kirchenbau genannt wurde.

Gösting: 1140 in „loco Gestnic“. Dass der Name slawische Wurzeln hat, da sind sich die Experten einig. Nur welche? Vielleicht „Jezda“ (Fahrt, Fahrweg).

Ries: Als der westlichste Teil der Gemeinde Kainbach 1938 zu Graz kam, war auch dafür ursprünglich der Name Kainbach vorgesehen. Die ohnedies um ihre bedeutendsten Gebiet verlustig gewordene Gemeinde beklagte sich und so standen „Ragnitz“ oder „Stifting“ als die beiden siedlungstragenden Täler zur Wahl. Schließlich wählte man dann „Ries“, den Traditionsnamen des Höhenrückens zwischen den beiden Tälern. Der Name ist relativ jung und bedeutet Abhang, Leite. Uns ist dies meist als Anstieg in Erinnerung.

Eggenberg: Wie richtig vermutet, hängt der Bezirksname mit der zu hohem Ansehen und großem Besitz gekommenen Familie Eggenberg und deren Schloss zusammen. Um 1470 kaufte der Grazer Bürger Balthasar Eggenberger den Ansitz Algersdorf und nannte ihn Eggenberg.

Waltendorf: Ein Dorf steht hier mit einem altdutschen Vornamen Walto in Bezug. Wer war er? Um 1230 war er sichtlich für eine kleine Siedlung von Bedeutung. Vielleicht ein Grundbesitzer oder dessen Verwalter. Womöglich auch eine Art Siedlungspionier.

Maria Trost: Bis 1930 (Markterhebung) trug die Gemeinde trotz der dominanten Bedeutung der Wallfahrtskirche Maria Trost den Namen „Fölling“. 1938 wurde die Gemeinde geteilt. Der urban überprägte Teil im Westen kam samt der Basilika zu Graz und wurde 1946 zum Bezirk Maria Trost. Hier gab wie in St. Peter das Patrozinium (hier wohl ein Matrozinium) der Hauptkirche den Ortsnamen. Der bäuerlich geprägte Osten wurde zu Fölling.

Straßgang: Gegen Mitte des 11. Jahrhunderts ist hier der Name „Strazcan“ belegt. Die Deutung des Namens ist unklar. Vermutlich gibt es eine Verbindung mit dem slowenischen „Straza“ (Warte, Wachposten). So einfach wie die populäre Erklärung „hier ging die Straße“ ist es jedenfalls nicht.

Puntigam: Nein, der Ort ist nicht nach dem Bier benannt, sondern umgekehrt. Puntigam ist ein Familienname. Viel wissen wir über sie nicht, wohl aber, dass schon im 17. Jahrhundert ein Sebastian Puntigam in der Ortschaft Wagram wohnte.

Die Frage nach der Wohnqualität in den Bezirken löste das Internet salomonisch mit dem Hinweis auf unterschiedliche Wünsche, Erwartungen und Möglichkeiten.